

# Mitteilungen des Frankenbundes

Geleitet von Dr. Peter Schneider, Würzburg, Waltherstraße 1.

Verlegt vom Verlag „Der Bund“, Nürnberg.

Bezug der Mitteilungen:

Gegen Einsendung von Mk. 300.— auf das Postcheckkonto 16349 Amt Nürnberg des Verlag „Der Bund“ Nürnberg werden die Mitteilungen regelmäßig monatlich durch die Post zugestellt. Jeder Bezieher ist somit gleich Mitglied des Frankenbundes.

1. Heft

15. Februar

1923

## Nur der Rock ist gewechselt!

Wir haben den feiertäglichen Rock, der uns zum Arbeiten etwas unbequem und in Anbetracht der Zeitverhältnisse auch zu kostbar war, einstweilen an den Nagel gehängt und sind in einen bequemerem Arbeitsrock geschlüpft. Ohne Bild gesprochen: da die Zeitschrift Frankenland als Werkblatt des Frankenbundes von jetzt an sehr teuer geworden wäre, so daß wir beim Bezugzwang unbedingt mit der Fahnenflucht einer größeren Anzahl unserer Mitglieder hätten rechnen müssen — so haben wir uns entschlossen, auf sie zu verzichten und dafür durch einfachere Mitteilungen, die öfter als die Zeitschrift erscheinen, die Fühlung mit unseren Bundesbrüdern und -schwestern aufrecht zu erhalten.

Dass uns dieser Entschluß nicht allzu leicht wurde, wird man wohl glauben. Ruhmreich hatte die Zeitschrift in den neun Jahren ihres Bestandes gekämpft, viel Schönes auch hatte sie gebracht. Wir müssen nämlich, dem bekannten Sprichwort zum Trotz, uns ausnahmsweise einmal selber loben. Warum? Weil an der Zeitschrift immer viel mehr getadelt als gelobt wurde: ihr teilweise unregelmäßiges Erscheinen — an dem der Herausgeber völlig unschuldig war; aber auch ihr Inhalt; dieses von Leuten, die meistens nicht das Zeug hatten, es selber besser zu machen. Wurde das Geschichtliche mehr betont, so rümpften Männer des schönen Schrifttums die Nase, so wie andererseits Vertreter der Geschichtsforschung die fränkische Gegenwart gern ausgeschaltet gesehen hätten. Es hat von den Nörglern nicht jeder frank und frei — d. i. fränkisch — seine Meinung gesagt, sondern hinterlüfts hat mancher — gehezt. Doch jetzt sind wir über dem draußen.

Die „Mitteilungen des Frankenbundes“ wollen keine „Zeitschrift“ sein; gern haben wir diesen etwas anspruchsvollen Titel aufgegeben.

Aber jedenfalls wollen sie geeignet sein, ein festes Band um die Bundesbrüder zu schlingen, über das Bundesleben sie auf dem Laufenden zu erhalten, durch kurze, packende Aufsätze das fränkische Gewissen immer wieder wach zu rütteln, fruchtbare Gedanken unter die Mitglieder zu werfen, auch Anfragen und Mitteilungen, die nicht von der Schriftleitung ausgehen, Raum zu gewähren. So werden die „Mitteilungen“ ebenso wertvoll sein als die Zeitschrift war, und man wird gut daran tun, die einzelnen Blätter sorgfältig zu sammeln und aufzubewahren.

Natürlich darf keiner jetzt die Flucht ergreifen! Die „Mitteilungen“ können den Mitgliedern des Bundes um 250 Mark jährlich geliefert werden. Dabei ist ein Gewinn durch den Verlag gänzlich ausgeschlossen. Für die Auslagen des Bundes müssen von jedem Mitglied außerdem noch 50 Mark erhoben werden. Es ist, wie wir hörten, in einer Gruppe die sonderbare Meinung geäußert worden, die Beiträge der Mitglieder kämen wohl nur der — Ortsgruppe Würzburg zugute!! Wir dürfen wohl zu bedenken geben, daß der Betrag von 50 Mark, den der einzelne leistet, nicht einmal dazu reicht, daß der Bundesvorsitzende einen Brief schreiben und wegsenden kann.

Ein sehr wertvoller Ersatz für die weggefallene Zeitschrift werden **bebilderte Jahresbücher** sein, die der Verlag den Mitgliedern zu einem sehr ermäßigten Preis liefern wird. Der Bezug dieser Jahresbücher, die den Namen „Frankenland“ tragen, damit der Name unseres alten Blattes nicht verloren geht, kann den Mitgliedern nicht zur Pflicht gemacht, wohl aber dringend angeraten werden. Mitteilung über das Erscheinen der ersten Jahresgabe wird rechtzeitig erfolgen.

Die Bundesleitung

## Wie mein Buch „Castell“ entstanden ist

Erinnerungen von August Sperl

**W**enn ich diese Zeilen der Öffentlichkeit übergebe, besteht wohl kaum eine Gefahr, daß man mich der unerlaubten Anpreisung eines Werkes der eigenen Feder zeihe. Denn das Buch von der Vergangenheit eines deutschen Dynastengeschlechtes teilt das Schicksal so manches andern wissenschaftlichen Werkes in unserer Zeit der allgemeinen Verarmung: die ungewöhnlich starke Auflage ist vergriffen, und ein Neudruck kann nicht mehr bewerkstelligt werden. —

In den Burgen und Schlössern der fränkischen Dynasten war wohl von jeher nicht allzuviel Sinn für die eigene Vergangenheit zu finden. Sie waren seit Jahrtausenden in ihrer Eigenart gewachsen; sie standen und ragten seit den Tagen der Merowinger im Lande der Franken, sie